

**Zeitschrift:** Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Glarus  
**Band:** 83 (2003)  
  
**Rubrik:** Vereinsnachrichten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Vereinsnachrichten

## Jahresbericht des Präsidenten für 2002

Am 4. Juni 2002 feierten wir die 650. Wiederkehr des Beitritts unseres Landes zum Bund der Eidgenossen. Auf Einladung unseres Vereins hielt der wohl beste Kenner der jungen Eidgenossenschaft, Dr. phil. Roger Sablonier, Professor für frühes Mittelalter an der Uni Zürich, einen Vortrag in der Landesbibliothek in Glarus unter dem Titel «Der Glarner Bund von 1352». In meiner Einladung zu dieser Veranstaltung habe ich den Referenten mit den Worten zitiert: «Wir fühlen uns gegenüber unseren Vorgängern nicht als die besseren Historiker; wir sind nur auf dem neuesten Stand des Irrtums.» Er hat uns dann allerdings keine Irrtümer präsentiert, sondern ziemlich deutlich gezeigt, dass wir unsere schon etwas verklärten Vorstellungen von jenem 4. Juni 1352 ein bisschen erdbezogener sehen müssen.

Im Landesarchiv hat Dr. Hans Laupper erstmals die beiden Originalurkunden des Bundes von 1352 (der so genannte «mindere oder böse Bund») und diejenige von 1473 (der so genannte «bessere Bund») gezeigt und darum herum eine äusserst interessante Ausstellung gestaltet.

Alle *Vorträge* im vergangenen Jahre fanden im «Glarnerhof» in Glarus statt. Am 15. Januar sprach Prof. Dr. Urs Bitterli über «Golo Mann als Historiker und Publizist». Lic. phil. Antoinette Rast-Eicher zeigte in ihrem Vortrag vom 19. Februar unter dem Titel «6000 Jahre Textilien» archäologische Textilien in der Schweiz. Vor der Hauptversammlung am 2. März rückten Dr. phil. Katrin Roth-Rubi und Dr. phil. Martin Schindler «Die Walenseetürme für einmal ins Zentrum der Weltgeschichte». Im ersten Vortrag nach der Sommerpause führten uns Mathias Jenny und Rolf Kamm, beide Vorstandsmitglieder unseres Vereins, unter dem Titel «Senkrechte Eidgenossen. Erneuerungsideologie und Frontismus im Glarnerland der 1930er-Jahre» in die Vorkriegszeit zurück. Und schliesslich brachte uns Dr. Stephan Kux am 26. November die «Wirtschaft und Politik in Mittelosteuropa seit 1980» näher.

Alle diese Vorträge wurden von erfreulich vielen Mitgliedern und Gästen besucht. In der Tages- und Wochenpresse wurden die Vorträge kommentiert. Organisiert wurden die Vorträge von unserer Vizepräsidentin Karin Marti-Weissenbach.

Ausserhalb der Vortragsreihe fand ein Leckerbissen der besonderen Art statt: das «Glarner Nachtmahl» vom 22. Februar im Hotel Schwert in Netstal. Susanne Peter-Kubli, Vorstandsmitglied unseres Vereins, hat in der Privatbibliothek im Haus «In der Wiese» in Glarus ein handschriftliches Kochbuch von Dr. med. Othmar Blumer-Paravicini aufgefunden, aus dem für den erwähnten Anlass Rezepte ausgesucht und vom «Schwert»-Koch für uns zubereitet wurden. 68 Gäste genossen das gesottene Rindfleisch und den gedämpften Kalbsbraten. Vorzüglich umrahmt wurde das Essen musikalisch von Hanny Beglinger-Tschudi und humoristisch lehrreich von Dr. Christoph Brunner – beides ehemalige Vorstandsmitglieder. Ich hoffe, dass sich die beiden Organisatoren Susanne Peter-Kubli und Hans Fäh hinreissen lassen, bald wieder einen solchen Abend zu gestalten.

Der *Jahresausflug* vom 24. August führte ins Ausland. 32 Mitglieder konnte unser Ehrenmitglied Dr. Robert Kistler begrüßen und in Feldkirch Dr. Elmar Schallert übergeben, der uns die Domkirche St. Nikolaus, die Stadt, die Schattenburg samt Museum und anschliessend noch die Wallfahrtskirche Rankweil mit Fridolinskapelle und Fridolinsstein vorstellte. Seine lebhaft und kenntnisreiche, warme und sehr humorvolle Führung bleibt unvergessen.

Das *Jahrbuch 82* ist wie geplant Ende 2002 erschienen. Es gehört vom Aussehen her mit 295 Seiten nicht zu den umfangreichsten Jahrbüchern unseres Vereins; es gibt wesentlich dickere! Aber bestimmt kein teureres. Nur dank massiver Hilfe vom Kanton, vom Lotteriefonds, vom Heimatschutzfonds und von beteiligten Kirch- und Ortsgemeinden konnte das grosse Werk finanziert werden. Entstanden ist ein Buch, das sich würdig in die lange Reihe unserer Jahrbücher einreicht. Gewissermassen als Abschluss der kleinen Reihe über die Kirchengeschichte des Landes Glarus werden die folgenden Themen in Wort, Bild, Plan und Zeichnung behandelt:

Ernst Tremp: Wie fromm waren die alten Glarner? Kirchliches und religiöses Leben im mittelalterlichen Glarnerland. Veronika Feller-Vest: Beginen und Begarden. Peter Eggenberger: Die Baugeschichte der Kirche Betschwanden. Jürg Davatz: Die Kirche Betschwanden von 1857 bis 2002. Felicia Schmaedecke: Archäologische Quellen zur Baugeschichte der Pfarrkirche Näfels. Jürg Davatz: Schriftliche Quellen zur Baugeschichte der Pfarrkirche Näfels. Marc-Joachim Wasmer: Die mittelalterlichen Wandmalereien im Turmchor der Kirche Obstalden. Bernd Konrad: Beschreibung der spätgotischen Altarretabeln der Kirche Schwanden. Hans Jürg Gnehm: Glockeninventar des Kantons Glarus.

Selbstverständlich sind im Jahrbuch wie gewohnt im administrativen Teil die Vereinsnachrichten, unsere Veranstaltungen, die Berichte über weitere Tätigkeiten im Dienste des historischen Erbes sowie die Glarner Bibliografie enthalten.

Die Herausgabe dieses Bandes hat unsere Redaktorin Susanne Peter-Kubli etliche Schweisstropfen und Nerven gekostet. Ich darf ihr aber im Namen der Autoren, der Leser, der Geldgeber, des Vereins und des Vorstandes versichern, dass es sich gelohnt hat.

Die Inventarisierung unserer *Münzen- und Medaillensammlung* ist leider ins Stocken geraten. Es ist schlichtweg nicht möglich, gleichzeitig mit gültiger Valuta und mit altem Geld zu wirtschaften. Konkret heisst das, dass mir durch die unvorhergesehene Übernahme des Kassieramtes – worüber ich an anderer Stelle noch berichten werde – einfach keine Zeit mehr blieb, mich mit meinen runden Lieblingen im Münzenschrank abzugeben.

In fünf Sitzungen hat der *Vorstand* die laufenden Geschäfte behandelt. Das schön geplante Jahr ist durch den Rücktritt des Kassiers leider ein bisschen durcheinander geraten. Trotzdem konnten alle anfallenden Geschäfte behandelt werden. Ich möchte an dieser Stelle allen Vorstandsmitgliedern für ihre Mitarbeit recht herzlich danken: Hans Fäh als Organisator und Mitorganisator, Veronika Feller als Jahrbuch-Autorin, Mathias Jenny und Rolf Kamm als Vortrags-Referenten, Matthias Kamm als Aktuar und Organisator, Susanne Peter als Organisatorin und Redaktorin des Jahrbuches und Karin Marti als Vortragsorganisatorin. Sie alle haben im vergangenen Jahr Hervorragendes geleistet.

Unter dem Titel *Pflege der Beziehungen* über die Vereinsgrenzen hinweg sind noch die vier folgenden Ereignisse zu vermerken: Seit dem Vorsommer ist der Historische Verein online. Unter der Adresse [www.hvg.ch](http://www.hvg.ch) wird unser Verein weltweit vorgestellt. Die Seiten sind sehenswert. Wir kämpfen allerdings gegenwärtig noch mit den Tücken der Aktualität. Das wird sich bestimmt verbessern. Also besuchen Sie uns einmal, und sehen Sie, wie wir von der ganzen Welt gesehen werden.

Am 18. Oktober ist in Oberurnen die Stiftung Vorburg gegründet worden. Erstes sichtbares Zeichen dazu war, dass die mächtige Ruine nun wieder vom Tal aus bewundert werden kann. Die überaus grossherzige Stiftung von Elisabeth Wirth-Vischer und Ida Vischer, die allen Geschichtsinteressierten und unserem ganzen Kanton zugute kommt, wird hiermit nochmals ganz herzlich verdankt. Der Historische Verein des Kantons Glarus ist im Stiftungsrat durch den Präsidenten vertreten.

Gewissermassen als Gegeneinladung hat der Vorstand am 19. Oktober einen Ausflug ins Schloss Sargans unternommen. Mathias Bugg, der Präsident des Historischen Vereins Sarganserland, hat uns durch die Ausstellung «Dem Sarganserland und Glarnerland in die Karten geschaut» geführt. Die Reise hat sich in jeder Beziehung gelohnt.

Wie in den Vorjahren, haben wir auch dieses Jahr unser Jahrbuch an andere Geschichtsorganisationen, Bibliotheken und Archive abgegeben. Dafür erhalten wir als Gegenleistung deren Jahrbücher und Publikationen. Auf dieser Ebene sind somit weit reichende Beziehungen sichergestellt.

Mein Vorgänger und inzwischen Ehrenmitglied unseres Vereins, Dr. Robert Kistler, konnte in seinem Jahresbericht 2001 von einer gewaltigen Zunahme der *Mitgliederzahl* berichten. Mir ist es leider nicht vergönnt, in dieser Rubrik von Erfolgen zu sprechen. Im Berichtsjahr sind überdurchschnittlich viele Austritte erfolgt, wobei nur ein kleiner Teil sich korrekt abgemeldet hat. Viele haben einfach ihren Beitrag nicht mehr bezahlt; verschiedene Beitragsbriefe sind als unzustellbar zurückgekommen. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten kann auch ein an und für sich bescheidener Jahresbeitrag eine Belastung sein. Die Geschichtseuphorie im Jubiläumsjahr ist vielleicht bei vielen schnell wieder verflogen. Jedenfalls können die 16 Neueintritte die Austritte nicht wettmachen. Es mag auch sein, dass die bisherige Zählweise unserer Mitglieder und die inzwischen erfolgte Reorganisation der Mitgliederdatei die Zahlen im letzten und im laufenden Vereinsjahr verfälscht haben. Zahlenmässig sind wir mit 320 Mitgliedern nun wieder auf dem gleichen Stand wie 1991. Und das war ja bekanntlich auch ein Jubiläumsjahr.

Als neue Mitglieder heissen wir willkommen: Robert Jenny-Jenny, Weesen; Gemeinde Schwanden; Hanny und Heinrich Baumgartner-Stucki, Glarus; Renato Leuzinger, Mollis; Renato Kamm, Schwanden; Renate und Dr. Erich Bosshard-Nepustil, Niederurnen; John Kester, Washington D.C.; Armin und Patricia Dingetschweiler, Glarus; Elisabeth und Gerhard Feldmann, Glarus; Ruth Meli-Hösli, Linthal; Fritz Marti-Egli, Matt; Hans Winteler, Glarus; lic.oec. Thomas Kistler-Breitenmoser, Niederurnen; Barbara Fedier, Walenstadt; Kaspar Glarner, Schwanden; Adolf Hauser, Oberurnen.

Leider müssen wir uns auch von sechs Mitgliedern für immer verabschieden. Im letzten Vereinsjahr sind verstorben: Fritz Hösli-Eicher, alt Regierungsrat, Diesbach; Irma Knobel-Dubs, Ennenda; Dr. Willy E. Schulthess, Ennetbühls; Dr. Niklaus Schindler-Streiff, Glarus; Prof. Dr. Hanspeter Tschudi, alt Bundesrat, Basel; Dr. Kurt Luchsinger, alt Gerichtspräsident, Glarus.

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren. Ich hoffe, mit meinem Jahresbericht das Vereinsleben im Jahre 2002 möglichst umfassend dargestellt zu haben. Der Verein ist nur so gut wie seine Mitglieder. Wir werden uns bemühen, das Vereinsniveau auf diese einsame Höhe hinaufzuschrauben.

Glarus, 8. März 2003

Fredy Bühler-Zimmermann

*Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an der HV des Historischen Vereins  
des Kantons Glarus vom 2. März 2002*

Laudatio für Prof. Dr. Bernhard Stettler

Herr Präsident! Verehrte Anwesende!

Herrn Professor Dr. Bernhard Stettler im Historischen Verein vorstellen zu dürfen, heisst eigentlich, Eulen nach Athen zu tragen. In bester Erinnerung ist seine hier, im «Vatterland» seines «langjährigen Begleiters», am 22. Februar 2000 vorgetragene «Annäherung an Aegidius Tschudis Schweizerchronik». Unvergessen ist die Verleihung des Glarner Kulturpreises an Bernhard Stettler vom 8. Juni 2001. Und eben haben alle Mitglieder des Vereins einen Waschzettel (oder einen Flyer, wie man heute sagen würde) in der Hand gehalten, der Bernhard Stettlers «Tschudi-Vademecum» ankündigte, eine farbige Ermunterung zur Lektüre in der grossen Tschudi-Edition und ein konziser Überblick gleichermaßen, ein «Vademecum», das Ergebnisse, Einsichten und Erkenntnisse zusammennimmt und den Zugang zu Tschudis Hauptwerk erleichtert.

Und nun, am Ende der gewaltigen Editionsarbeit, die den Bearbeiter seit Jahrzehnten, genau genommen seit 1964, beschäftigte, liess es sich der Vorstand des Historischen Vereins nicht nehmen, Ihnen vorzuschlagen, Herrn Professor Stettler für diese Arbeit mit der Ehrenmitgliedschaft auszuzeichnen und ihm dadurch herzlich zu danken.

Bernhard Stettler, der sich wie niemand sonst um Gilg Tschudi und sein *Chronicon Helveticum* mühte, vergleicht den Glarner und seine Art gern mit der Figur einer antiken Sage: nämlich mit Antaios oder Antäus.

Antaios, Sohn der Gaia, der Mutter Erde, und des Poseidon, war ein riesenhafter König in Libyen. Weil ihm durch die Berührung mit der Erde stets neue Kraft zufloss, war er unbesiegbar, solange er auf dem Boden blieb. Herakles konnte Antaios nur deshalb im Ringkampf töten, weil er dessen Verbindung zur Erde erkannte und seinen Widersacher in die Luft hob. Allein so war der Riese zu besiegen.

Antaios und Gilg Tschudi haben es Bernhard Stettler angetan, weil sie mit beiden Beinen auf dem Boden standen, der Erde verhaftet, bodenständig waren, der eine auf dem Ringplatz, der andere vor allem in Ämtern und auf dem Papier. Umgekehrt heisst das, keiner von ihnen hob ab... Gerade diese «Verwurzelung» Tschudis in seiner Wirklichkeit erleichterte es Bernhard Stettler, den «Begleiter» über die Jahre hinweg auszuhalten.

Überraschend eigentlich, wenn einer, der sich von seiner Arbeit her vornehmlich im Mittelalter bewegt, zu einer griechischen Sage greift. Nicht so überraschend, wenn man weiss, dass Gilg Tschudis Sohn ausgerechnet Hercules hiess.

Mich hat der Vergleich an ein Wort Bernhard Stettlers aus frühen Studienjahren erinnert. Er sagte mir einmal: Man benötigt viele Bücher für die Arbeit, HABEN muss man eigentlich nur eines: den HERODOT – seine neun Bücher Geschichte, in welchen die ganze Geschichte zu finden ist. Bernhard Stettlers Vorliebe für den «Vater der Geschichte» kommt nicht von ungefähr. Herodot war ja eine Art Reiseschriftsteller, ein Geograf mit dem Sinn und dem Auge für Geschichte. Sie ahnen es – Herr

Stettler hat neben der Geschichte Geografie studiert und damit eine überaus enge und nützliche Verbindung zwischen den beiden benachbarten Wissenschaften hergestellt. (Seine Dissertation beschäftigt sich denn auch mit geschichtlichen Studien im oberen Aareraum, einem geografischen Begriff.) Nützlich gestaltete sich das Miteinander von Geografie und Geschichte nicht zuletzt im Hinblick auf Tschudi, dem Bernhard Stettler in dieser Disposition etwas ähnlich sieht. Gilg Tschudi, das ist der Wanderer in den Alpen, das ist der Autor der *Alpisch Rhetia*, das ist – mit seiner berühmten Schweizerkarte – der Kartograf.

Man könnte sich denken, dass einer, der sich jahrelang einer solchen Herkulesarbeit verschreibt, die Welt aus den Augen verliert. Bei einem Geografen kann das nicht so schnell passieren. Bernhard Stettler bereist die Welt, er zieht mit Fontane in der Hand durch Brandenburg, und er durchwandert Tschudis «Switzerland» und «Vatterland»: Er kennt den Foopass, den Segnes, den Panixer hat er gleich mehrmals begangen. Reisen ins Innere der Schweiz – mit und ohne Gilg Tschudi.

Ein Historiker wird die Welt der Gegenwart ohnehin nicht aus dem Blick verbannen. Bernhard Stettler, der Mittel- und Hochschullehrer, der er auch war, blieb so politisch wie seine geschichtliche Arbeit.

Bernhard Stettler lernte ich als Drei- oder Viersemestriger, ungefähr 1960, in einem Seminar Professor Marcel Becks an der Uni Zürich kennen. Was uns Jungen zunächst auffiel, waren die vorsichtige Bestimmtheit, die überzeugende Klarheit und Genauigkeit sowie der Ernst, womit er seine Voten vortrug. Schnörkellos in der Sprache, nüchtern direkt, nie langweilig. Bernhard Stettler ging damals im Historischen Seminar der Ruf voraus, allem Aufgesetzten, Überzogenen, Verblasenen Feind zu sein. Daran hat sich kaum etwas geändert, finde ich. Die Tschudi-Edition und die Einführungen legen davon beredtes Zeugnis ab.

Auf einer eindrücklichen, mir unvergesslichen Exkursion führte uns Bernhard Stettler ins hinterste Emmental. Dort hatte er auf einem grossen Hof Landdienst geleistet, wenn ich mich recht erinnere. Und da war diese Bodenständigkeit, diese Nähe zur Erde, überall zu spüren, die Erdverbundenheit, auf die es Bernhard Stettler ankommt.

Glücklich bin ich, dass mir Bernhard Stettler heute wieder behilflich ist, wie seinerzeit schon bei der Dissertation. Dabei ging und geht es ihm und mir immer um die Sache, und nur um sie.

Zurück zur Tschudi-Edition, deren Vollendung (13 Hauptbände, zwei Ergänzungsbände, Register und Hilfsmittel – von 1001 bis 1470) ja der Antrag des Vorstandes gilt: Historisch-kritisch edieren, das heisst Handschriften lesen, sie untereinander und mit dem alten Druck vergleichen und alle Vorgänge und Überlegungen des Autors im Zusammenhang mit dem Text dem Leser von heute plausibel machen. Dieses Edieren ist das eine, nämlich anspruchsvolles Handwerk: den richtigen gültigen Text herstellen – höchst anspruchsvoll im Fall Tschudis wegen der verwickelten Ausgangslage.

Dazu gehört dann ein Sachkommentar, der die Darstellung Tschudis auf die Quellen hin untersucht. Dabei wird in der Auseinandersetzung mit der Literatur vorgeführt, wo entweder Tschudi selbst oder die Literatur unkritisch vorging. – Das ANDERE ist das Kommentieren im grossen Stil: das Bauwerk erkennen, beschreiben, begründen. Bernhard Stettler hat dazu jedem Band eine Einleitung vorangestellt – und alle diese Einleitungen ergeben in der Summe nicht weniger als eine moderne Darstellung der Schweizergeschichte bis 1500 oder, wie Bernhard Stettler vorsichtig und untertreibend sagt, ... Leseproben, wie eine unverklärte Geschichte der alten Eidgenossenschaft aussehen könnte. Dass sich die Glarner da ein nettes Stück abschneiden können, liegt auf der Hand.

Verehrte Anwesende!

Ich bin sicher, dass Sie Herrn Professor Dr. Bernhard Stettler, den Bearbeiter der neuen Edition des *Chronicon Helveticum*, mit einem Landammannmehr zum Ehrenmitglied des Historischen Vereins machen werden.

Der gelehrte Mann ist ja nicht nur zu loben, wie es ein Dictum aus der Zeit Tschudis will, dem gelehrten Mann ist für seine gewaltige Arbeit zu danken.

Christoph H. Brunner

## Laudatio für Dr. Robert Kistler

Lieber Robert

Dein heutiger Rücktritt vom Präsidium schmerzt, so nehme ich an, alle Anwesenden und fast alle Mitglieder unseres Vereins. Bei uns Vorstandsmitgliedern hat dieser Schmerz – auch – ganz egoistische, sprich unsere Bequemlichkeit tangierende, Gründe:

Du hast jeweils schon zwei Jahre im Voraus darüber nachgedacht, welche Referenten und Referentinnen für Vorträge in Frage kämen, hast mit den Betreffenden Kontakt aufgenommen und über Themen verhandelt. Unter Dir als Präsident wurden die Vorträge des Historischen Vereins zu meist sehr gut besuchten Anlässen. Das hing damit zusammen, dass Du bei der Auswahl der Referatsthemen darauf achtetest, dass immer wieder Aktuelles, auch so genannte «heisse Eisen», zur Sprache kam. Selbst ein unermüdlich Lernender, besuchtest Du regelmässig historische Vorlesungen an der Universität Zürich und bist daher auf dem Laufenden über den gegenwärtigen Stand der Forschung. So bot denn auch fast jeder Vortrag hochkarätiges Fachwissen, doch achtetest Du auch darauf, dass die Referenten und Referentinnen über eine das Publikum ansprechende Redeweise verfügten.

Du hast jeweils ein Jahr im Voraus den nächsten Jahresausflug zu planen begonnen, bist mit Deiner Frau an die betreffenden Orte gereist, hast mit den zuständigen Lokalhistorikern verhandelt, die interessantesten Sehenswürdigkeiten auskundschaftet, nicht zuletzt auch geeignete Lokale zum Speisen eruiert und schliesslich und endlich während der ganzen Reise mit unermüdlichem Elan den freundlich-bestimmten Animator oder Treiber der Herde gespielt, sodass das angesagte Programm aufs pünktlichste durchgeführt werden konnte. Spontan kommen mir 1994 Konstanz, 1995 der Besuch verschiedener historischer Kirchen im Bündnerland und Einkehr beim eigenwilligen Schlossherrn Gian-Battista von Tschanner in Reichenau sowie 2000 Luzerner Hinterland mit Schloss Heidegg und dem ehemaligen Zisterzienser-Kloster St. Urban in den Sinn. Am letztjährigen Ausflug in Deine Heimat, die March, konnte ich leider nicht teilnehmen, habe aber nur Gutes darüber vernommen.

Du hast, das schien uns freilich ganz selbstverständlich, die Vorstandssitzungen immer perfekt vorbereitet. Du hast uns übrige Vorstandsmitglieder, wenn nötig, freundlich an unsere Pflichten erinnert, jeweils im Einzelnen nachgefragt, ob alles klappe, für teure Jahrbücher in energischen Kraftakten Geld zusammengetrommelt, Mitgliedererwerbaktionen durchgeführt und stets überall dort Präsenz bewiesen, wo es sich ziemte, dass der Historische Verein des Kantons Glarus in persona anwesend war. Wir Vorstandsmitglieder waren Dir abwechselnd behilflich, wenn es um irgendeine besondere Verpflichtung ging, aber eben nur behilflich, während Du doch fast immer und in fast alles, was es im Verein zu tun gab, involviert warst. Du kamst, ohne mit der Wimper zu zucken, rasch zu einer kleinen Besprechung von Niederurnen sogar bis nach Engi, wenn es Dir der Sache dienlich erschien.

Schauen wir aber auch noch ein wenig weiter zurück, denn schliesslich sind wir ja ein Verein von Geschichtsfreunden. Angefangen hat Deine Arbeit für den Historischen Verein, wie ich aus den Jahrbüchern entnahm, indem Du Revisor wurdest. 1981 bist Du erstmals als solcher aufgeführt. Am 6. März 1982 wurdest Du in den Vorstand gewählt. Schon zwei Jahre später übernahmst Du das Aktuariat, das Du bis 1993 innehattest. 1992/93 warst Du zudem auch Berichterstatter der Vereinsveranstaltungen. 1993 tratst Du aus dem Vorstand zurück. Doch 1994 waren alle Vereinsmitglieder froh, dass Du Dich für das Präsidium zur Verfügung stelltest.

Lieber Robert, je mehr ich von Deinen Verdiensten aufzähle, umso schwieriger wird es für Deinen Nachfolger werden, denn wer kann schon gleich viel Energie, Umsicht, Kraft in das Amt des Präsidenten des Historischen Vereins stecken und besitzt ausserdem auch noch Dein ausgezeichnetes Organisationstalent? Zudem hast Du dies alles praktisch ohne Spesenforderungen vollbracht. In unserer Not wissen wir uns nicht anders zu helfen, als dass wir Dich heute zum Ehrenmitglied unseres Vereins ernennen. Damit bist Du zu den wenigen Unsterblichen entrückt, denen nachzueifern wir Sterbliche nicht unbedingt verpflichtet sind. Sollte andererseits Dein Nachfolger im Präsidentenamte Deine Spitzenleistungen zu erreichen trachten, so darf er immerhin darauf hoffen, dereinst ebenfalls in den Olymp der Ehrenmitglieder aufgenommen zu werden.

Spass beiseite, lieber Robert. Wir Vorstandsmitglieder haben Dich sehr schätzen gelernt, und die gemeinsame Arbeit mit Dir machte uns allen viel Freude. Das lag neben den schon erwähnten Tugenden an Deiner umgänglichen und doch bestimmten Art. Wir wussten immer, woran wir waren, Probleme wurden besprochen und gelöst, nicht unter den Teppich gekehrt, und Du verstandest es immer ausgezeichnet, jede kleine oder grössere Leistung unsererseits zu würdigen. Nur Du bist mit Deinen grossen Verdiensten in den letzten Jahren stets etwas zu kurz gekommen. Dies sei nun zum Abschluss Deiner Laufbahn als Präsident des Historischen Vereins durch die Ehrenmitgliedschaft hoffentlich ein wenig aufgewogen. Verbunden damit ist ein Reisegutschein, der Dir – anteilsweise – die wenigstens vorläufige Entfernung von unserem weiterhin allzu irdischen Treiben erlaubt und Dich hoffentlich in herrliche Gegenden entführt. Ich wünsche Dir im Namen des Vorstands und des ganzen Historischen Vereins des Kantons Glarus von Herzen alles Gute für die Zukunft.

kmw.

139. Jahresrechnung  
1. Januar bis 31. Dezember 2002

**Vereinsrechnung**

<b>Erfolgsrechnung 2002</b>	<b>Aufwand</b>	<b>Ertrag</b>
	Fr.	Fr.
Mitgliederbeiträge		16 550.—
Spenden		1 568.—
Beitrag Publikationsfonds		20 000.—
Verkauf Publikationen		979.—
Zinsertrag		806.—
Vorträge	6 860.50	
Jahresausflug	541.40	
Projekte	4 815.60	
Jahrbuch 82	13 703.55	
Büro- und Verwaltungskosten	8 001.25	
Wertschriftengewinn		390.—
<b>Reingewinn 2002</b>	<b>6 370.70</b>	
	<u>40 293.—</u>	<u>40 293.—</u>

<b>Bilanz per 31. Dezember 2002</b>	<b>Aktiven</b>	<b>Passiven</b>
	Fr.	Fr.
Postkonto	22 655.50	
Bankkonto	1 982.40	
Wertschriften	19 050.—	
Verrechnungssteuerguthaben	282.10	
Debitoren	30 567.40	
Computer, Vereinsprogramm	1.—	
Jahrbücher	1.—	
Andere Publikationen	1.—	
Münzen- und Medaillensammlung	1.—	
Burg Sola	1.—	
Kreditoren		53 445.70
Darlehen Fondsvermögen		44 710.93
Unterbilanz am 1. Januar 2002	- 29 984.93	
Reingewinn 2002	<u>6 370.70</u>	
<b>Unterbilanz am 31. Dezember 2002</b>	<b>23 614.23</b>	
	<u>98 156.63</u>	<u>98 156.63</u>

## Forschungs- und Publikationsfonds

Erfolgsrechnung 2002	Aufwand Fr.	Ertrag Fr.
Zinsertrag		4 106.45
Beitrag an Verein	20 000.—	
Wertschriftenverlust	1 069.70	
Verwaltungskosten	405.08	
<b>Ergebnis 2002</b>		<b>17 368.33</b>
	<u>21 474.78</u>	<u>21 474.78</u>

Bilanz per 31. Dezember 2002	Aktiven Fr.	Passiven Fr.
Sparkonto	19 550.70	
Wertschriften	75 474.—	
Verrechnungssteuerguthaben	1 438.—	
Darlehen Vereinsrechnung	44 710.93	
Vermögen am 1. Januar 2002	158 541.96	
Ergebnis 2002	<u>- 17 368.33</u>	
<b>Vermögen am 31. Dezember 2002</b>		<b>141 173.63</b>
	<u>141 173.63</u>	<u>141 173.63</u>

Vermögensveränderungen	Stand am 31. 12. 2001 Fr.	Stand am 31. 12. 2002 Fr.	Veränderung Fr.
Vereinsvermögen	- 29 984.93	- 23 614.23	6 370.70
Forschungs- und Publikationsfonds	<u>158 541.96</u>	<u>141 173.63</u>	<u>- 17 368.33</u>
Total am 31. Dezember 2001	<u>128 557.03</u>		
Total am 31. Dezember 2002		<u>117 559.40</u>	
<b>Vermögensveränderung pro 2002</b>			<b><u>- 10 997.63</u></b>

### Kantonales Komitee 600-Jahr-Feier Schlacht bei Näfels

	Stand am 31. 12. 2001 Fr.	Stand am 31. 12. 2002 Fr.	Auszahlung 20. 12. 2002 Fr.
Sparheft	<u>18 403.76</u>	<u>—.—</u>	<u>- 18 403.76</u>